

Die Stranddistel (*Eryngium maritimum* L.) – das Vorkommen bei Schillig

Von Werner Menke



Abb. 1: Stranddistelvorkommen am Sandstrand von Schillig. Foto: Maria Menke

Der touristisch intensiv genutzte Sandstrand von Schillig bietet eine botanische Kostbarkeit: An den niedrigen Randdünen blühen hier seit vielen Jahren im Spätsommer Stranddisteln, die mit ihren bläulich überreifen Blättern und den intensiv blauen Blütenständen zu den schönsten Pflanzen unserer Küste gehören (Abb. 1). Verbreitet ist die Stranddistel vor allem auf den Inseln an der Nordseeküste, wo sie auf frischem, nährstoffreichen Sand im Bereich der Weißdünen wächst. Auf den älteren nährstoffarmen Braundünen kann sie als kalkliebende Pflanze dagegen nicht mehr existieren. Vorkommen an der Festlandküste sind an der Nordseeküste ausgesprochen selten. Der Botaniker Franz Buchenau macht in seiner 1894 erstmals erschienenen Flora der nordwestdeutschen Tiefebene zur Verbreitung die Angabe „in den Dünen und Vordünen auf sämtlichen Inseln zerstreut, aber gesellig“ und fügt als einzigen Festlandstandort „Duhnen bei Cuxhaven“ an (BUCHENAU 1894).

Auch heute sind Festlandsnachweise immer noch sehr spärlich (Cuxhaven und Norddeich); erfreulicherweise hat sich aber inzwischen auch an dem 1975 aufgespülten Sandstrand bei Schillig ein beachtliches Vorkommen entwickelt. Der genaue Zeitpunkt der Erstbesiedlung ist nicht mehr zu ermitteln. Auf jeden Fall war die Art 1991 hier schon gut vertreten, damals hat das Nationalparkhaus Wangerland eine Schutzaktion durchgeführt, in deren Rahmen von deutlich mehr Einzelstandorten insgesamt 16 Standorte mit Stahlkäfigen abgedeckt wurden, um die Pflanzen vor Tritt und Entnahme blühender Triebe zu schützen.

Man findet die Pflanzen in Schillig besonders am Fuß oder auf der Rückseite der kleinen Randdünen auf Höhe der sogenannten Lagune. Dieser Bereich unterliegt starker Dynamik, jede Sturmflut nagt an den Dünen und verlagert den Sand, so dass hier immer wieder Nährstoffe und Kalk



Abb. 2: Die Blütenstände werden von vielen Insekten (hier ein Kleiner Fuchs sowie eine Hummel und eine Biene) besucht, die auch für die Bestäubung sorgen. Foto: Laurentius Eder

aus dem Meer eingetragen werden, welche die Pflanze benötigt. An die rauen Bedingungen dieser Zone ist sie bestens angepasst: Mit ihren bis zu 2 m tiefen Pfahlwurzeln ist sie im Boden fest verankert. Dieser Eigenschaft verdankt die Pflanze auch einen ihrer gebräuchlichen Trivialnamen „Meerwortel“ oder „Marwortel“, was man mit Meerwurzeln übersetzen kann. Der starre Aufbau der Blätter schützt gegen die „Sandstrahlgebläse-Wirkung“ starker Winde, der wachsartige bläuliche Belag der Blätter wirkt gegen die starke Sonneneinstrahlung und mindert die Verdunstung an diesen trockenen Standorten. Trotz ihres Namens, den sie wegen der stachelspitzigen Blätter trägt (Abb. 3), ist die Art mit den Disteln nicht näher verwandt; anders als diese gehören sie nicht zu den Korbblütengewächsen (*Asteraceae*), sondern zu den Doldengewächsen (*Apiaceae*).

Nicht allein die Pflanze ist eine reine Augenweide, sie wird zudem – zumal bei sonnigem Wetter – auch von vielen Insekten angefliegen. Schmetterlinge, Schwebfliegen, Bienen und Hummeln gehören zu den häufigen Blütenbesuchern, die auch die Bestäubung übernehmen (Abb. 2). So ist es kein Wunder, dass der Stranddistel-Bestand am Dünensaum auf viele Menschen höchst attraktiv wirkt. Die Art gehört aber zu den besonders geschützten Pflanzen, die auf keinen Fall gepflückt oder ausgegraben werden dürfen. Abgepflückte oder abgetrennte Blütenstände werden bei dieser Art nicht durch nachwachsende Triebe ersetzt. Früher wurde sie vielfach für Trockensträuße verwendet, da sie ihren Schmuck auch getrocknet lange

behält. Das hat sicher dazu beigetragen, dass die Stranddistel selten geworden ist, da so eine Verbreitung über Samen unterbunden ist. In der Roten Liste der Gefäßpflanzen Niedersachsens gilt sie als gefährdet (GARVE 2004). Die von Loki Schmidt initiierte Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen erklärte sie zur Blume des Jahres 1987. Sie wollte damit, wie es in der Begründung hieß, auch auf den „desolaten Zustand unserer Meeresküste“ hinweisen, „nicht nur das Meer selbst, auch die von ihm unmittelbar beeinflussten Küstenränder erleiden in ihren biologischen Zusammenhängen Einbrüche, die Katastrophen signalisieren“. Diese 35 Jahre alten Aussagen haben auch heute nichts an Bedeutung verloren, die Stranddistel ist auch weiterhin gefährdet und schutzbedürftig.

Werner Menke
Ibenweg 7
26441 Jever
menke@wau-jever.de

Literatur

BUCHENAU, F. (1894): Flora der nordwestdeutschen Tiefebene. Verlag Engelmann; Leipzig, 550 S.

GARVE, E. (2004): Rote Liste und Florenliste der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. – Informationsdienst Naturschutz in Niedersachsen, 5. Fassung, 76 S.



Abb. 3: Die in dichter Dolde angeordneten Einzelblüten bilden einen kugelförmigen Blütenstand. Die blau bereiften Hüllblätter unterhalb des Blütenkopfes sind stachelspitzig, was zum Namen „Stranddistel“ führte. Foto: Viola Strassner